

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

41. Jahrgang

1987

Heft 3

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Aldemar Schiffkorn

Herman von Schmid. Ein bayerischer Volksschriftsteller
aus Waizenkirchen. 1815–1880

175

Malvine Stenzel

Kurwesen und Fremdenverkehr am Beispiel von drei
oberösterreichischen Gemeinden

236

Josef Demmelbauer

Der Staat der zwanziger Jahre im Spiegel von Dichtung und Staatslehre

262

Walter Zettl

Die Donau und ihre mitteleuropäische Dimension

269

Fritz Feichtinger

„Gustav“ aus Adalbert Stifters „Condor“ ist nun bekannt

274

Josef Demmelbauer

Ortspolizeiliche Maßnahmen gegen Religionsstörung

278

Buchbesprechungen

281

173

„Gustav“ aus Adalbert Stifters „Condor“ ist nun bekannt¹

Von Fritz Feichtinger

Im Zusammenhang mit der Quellenforschung zu meiner umfangreicheren Arbeit „Adalbert Stifter – ein Maler? – Stilkritisch-maltechnische Untersuchung als Beitrag zur Biographie des Dichters“ konnte ich das seit mehr als 100 Jahren währende Rätsel um „Gustav“ in Stifters Schriften lösen.

Dieser Gustav, den Stifter in seiner Erstveröffentlichung der Novelle „Der Condor“² erwähnt, wäre sicher eine Kunstfigur geblieben, hätte ihn der Dichter nicht schon vorher in seinen Briefen an den Freund Adolf Frh. von Brenner genannt und damit das Interesse des Herausgebers der Briefe im Rahmen der Prager Gesamtausgabe (SW) *Gustav Wilhelm* erregt, der in seinen „Lesarten und Anmerkungen“ mit kritisch bohrendem Geist versuchte, „Gustav“³ – wie auch alle anderen in den Briefen vorkommenden Personen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten – biografisch zu erläutern. „Gustav“ allerdings widersetzte sich dem so gewissenhaften und ausdauernden Gelehrten, denn dieser hatte einen ungünstigen Such-Ansatz gewählt und Gustav verständlicherweise im literarischen Bereich und an einem unrichtigen Ort vermutet, obwohl die Briefe Stifters – Gustav betreffend – konkret auf einen existenten bildenden Künstler – einen Maler und Zeichner – hinwiesen, so daß es auf der Hand liegen mußte, daß der Maler Gustav in der Novelle identisch sein könnte mit dem Maler Gustav in den Briefen.

Dieser Zusammenhang wurde nicht gesehen, das Datum der Briefe – 1836 – nicht mit der möglichen Entstehungszeit⁴ des „Condor“ – wie andere Forscher auch vermuten – nicht in Verbindung gebracht, und doch besteht die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, daß der „Condor“ schon in dieser frühen Zeit konzipiert, aber erst 1840 veröffentlicht wurde. Stifter hatte jedenfalls „Gustav“ schon mindestens 1834 durch seine Malerfreunde Fischbach⁵ und Gauerma⁶ kennengelernt, die mit

¹ Diese Entdeckung machte ich am 2. Dezember 1985 in Linz.

² SW I, 34 f. (2. Aufl.).

³ SW XVII, Br. I. Bd., S. 342.

⁴ SW I, S. XXXIV.

⁵ Johann Fischbach (1797–1871).

⁶ Friedrich Gauerma (1807–1862).

Gustav das Salzkammergut bereisten und Skizzen und Studien heimbrachten und in Wien ausstellten.

Die betreffenden Briefstellen bei Stifter lauten:

1. ... *Mit Gustavs Schreiben hast du mir eine wahre Freude gemacht – ich bin hinterdrein waker erschrocken, daß er krank war...*

(24. 9. 1834, an Adolf Frh. v. Brenner, Br. 18. Moriz Enzinger: Stifters Jugendbriefe, Nürnberg 1954, S. 65)

2. ... *Aus Gustav's Zeichenbuche habe ich drei Landschaften gemalt, aber nur mit der letzten, dem Gesäuse, bin ich zufrieden, aber auch vollständig zufrieden, und ich bin so eitel, zu sagen: auch ich bin ein Landschaftsmaler...*

(SW XVII, Br. 1. Bd., Br. 15, S. 41/16–20, 4. 2. 1836, an Adolf Frh. v. Brenner)

3. ... *Die Bleistiftzeichnungen des Gustav sind heuer zum Entzücken, ich habe bereits 15 Blätter nachgezeichnet, wovon die letzten seinen ersten schon gleichkommen (wie's mir mit Zeichnen nach der Natur gehen wird, weiß ich noch freilich nicht)...*

(SW XVII, Br. 1. Bd., Br. 20, S. 61/9–14, 10. 11. 1836, an Adolf Frh. v. Brenner)

4. ... *Gustavs Bild habe ich copirt...*⁷

(SW XXV, Berichtungen und Ergänzungen, S. 61/8)

Diese Briefstelle müßte also in dem unter 3. erwähnten Brief eingefügt werden, sodaß das vollständige Zitat lauten müßte (S. 61/6–8):

... *Du wirst zufrieden sein, wenn ich Dir nächstens, d. h. ich weiß nicht wann, ein Bildchen nach Rom sende. Gustavs Bild habe ich copirt. In Kurzem werden zwei Fischbache⁸ hergenommen werden. Die Bleistiftzeichnungen Gustavs...*

⁷ Aus diesen Briefstellen Stifters geht hervor, daß er noch im November 1836 *nicht* nach der Natur gezeichnet oder gemalt hatte, sondern lediglich kopierte, wie auch seine gesamte malerische Tätigkeit vorwiegend – um nicht zu sagen ausschließlich – aus Kopieren (und Sammeln) der Werke seiner Malerfreunde bestand. Es ist daher völlig unrichtig, wenn Josef Nadler in seinem Vortrag: „Das Salzkammergut in der deutschen Dichtung“ (gehalten in Linz am 12. November 1943, veröffentlicht in VASILO Jg. 3, 1954, Folge 2 und 3, S. 34 ff., bes. S. 38) äußerte, Stifter habe das Salzkammergut „als Maler betreten und als Dichter verlassen“, ein Satz übrigens, der seitdem immer wiedergekaut wurde. Nadler führte sogar emphatisch an: Stifter „rückte“ ... „seine Staffelei vor die Natur und malte unter freiem Himmel...“ (ebenda. S. 39).

Nadler konnte in diesem Zusammenhang nur die angebliche Reise Stifters ins Salzkammergut – vom 4. bis 14. Juni 1836 – gemeint haben; daß Stifter zu diesem Zeitpunkt *nicht* nach der Natur gezeichnet hatte, geht aus den zitierten Briefstellen hervor, und deshalb ist Nadlers Äußerung unhaltbar geworden.

⁸ Bilder des Malers Johann Fischbach, die dieser neben Studien an Stifter zum Kopieren ausgeliehen hatte (vgl. SW XVII, S. 65/25, v. 8. 2. 1837 an Frh. v. Handel; auch SW XXIII, S. 11 f., v. 7. 1. 1838 von Fischbach).

Gustav Wilhelm geht in seinen „Lesarten und Anmerkungen“ auf Stifters Brief vom 4. 2. 1836 an Brenner (SW XVII, S. 342, zu: 41/16) ein und führt aus:

... Wer dieser Gustav ist, dessen Zeichnungen Stifter in einem späteren Brief an Brenner (vgl. 61/9) rühmt, ist nicht bekannt (v. Verf. hervorgehoben). Vielleicht hat Stifter in der „Brigitte“ (1843!) nach ihm den Sohn der Heldin der Erzählung benannt und ist demzufolge der in den Briefen erwähnte Gustav, der in frühesten Jahren seiner Jugend gestorbene Freund, dessen Andenken er in der Erzählung verewigte (vgl. III. 221/15)...

Auch andere Autoren der Sekundärliteratur über Stifter rätseln zu „Gustav“, so z. B. Moriz Enzinger (Jugendbriefe, Anm. S. 111 f.), der „Gustav Schwarz von Mohrenstern“ vermutet, oder andere Gustav Scheibert. Selbst August Sauer, der Initiator und langjährige Betreuer von Stifters „Sämtlichen Werken“ (Prag – Reichenbergausgabe, ab 1901) und Herausgeber des Bandes 1 (SW I, Prag 1904) der Erzählungen (darin „Der Condor“), schrieb zwar eine gründliche Einleitung, fügte aber keinen Apparat bei, sodaß auch in diesem ersten Band der Erzählungen „Gustav“ nicht erklärt wurde.

Wie schon erwähnt, hatte Gustav Wilhelm zu „Gustav“ einen unrichtigen Ansatz gewählt und seinen Blick zu „Brigitte“ gelenkt und nicht zum „Condor“, wo es klar und eindeutig heißt (SW ²I. S. 35/8–11: 4. Kapitel – „Fruchtstück“):

... „Gustav R... aus Deutschland“, stand im Kataloge, und man kann denken, welche Reihe von Erinnerungen plötzlich in mir aufzuckten, als ich „Gustav“ las – ich kannte nun den Künstler sehr wohl. – ...

Wenige Zeilen vorher beschreibt Stifter die „Zwei Mondbilder“ – „Eine große Stadt von oben gesehen“ und „Eine Flußpartie“, die in einem Pariser Salon ausgestellt waren.

Stifter konnte sich mit diesen interessanten Detailangaben auf konkret vorhandene und noch existierende Kataloge der „Kunstwerke, öffentlich ausgestellt im Gebäude der Österreichisch-kaiserlichen Akademie der bildenden Künste bei St. Anna“ beziehen, denn „Gustav R... aus Deutschland“ schien dort mehrmals auf. Stifter hatte diese Ausstellungen nachweislich besucht und gemeinsam mit Gustav 1839 (im selben Saal!), 1840 und 1842 seine Kopien ausgestellt. Daß Gustav nicht „aus Deutschland“ stammend erkannt wurde, mag daran liegen, daß er mit seinen Brüdern und Neffen in Wien (seit 1820), Mariahilfer Straße (erst 207) 45 lebte.

⁹ An dieser Stelle ist auf einen ständig wiederkehrenden Irrtum hinzuweisen, der den Versuch betrifft, Stifters „malerische“ Tätigkeit durch die Ausstellungen „im Gebäude“ von St. Anna, als „fachmännisch“ zu legitimieren, obwohl diese Ausstellungen vom „Verein zur Beförderung der bildenden Künste in Wien“ veranstaltet wurden (vgl. Feichtinger: 130 Jahre ÖÖ. Kunstverein, ÖÖ. Heimatbl., Heft 4/1981) und nicht von Professoren und Schülern der Akademie.

Dieser „Gustav R... aus Deutschland“ ist *Gustav Reinhold*, geb. 22. Jänner 1798 in Gera (heute DDR, nahe Jena), gest. 5. November 1849 in Königssee¹⁰ (Ort), wo er seit 1835 zeitweise ansässig war. (Vgl. Wurzbach: 25. Bd., Wien 1873, S. 219 f., und 26. Bd. [1874], S. 400 – auch: Thieme-Becker: 28. Bd. [Leipzig 1934], S. 131.)

Gustav Reinhold hatte sich bei seinem Bruder Friedrich Philipp (in Wien seit 1805), einem Landschafts- und Bildnismaler (geb. 1779 in Gera, gest. 1840 in Wien) für das Studium an der Akademie der bildenden Künste im Landschaftsfache vorbereitet und die Akademie 1824 bis 1827 besucht. Mit *Friedrich Gauer*mann, *Josef Höger*, *Johann Fischbach*, *Josef Feid* und seinem Bruder Heinrich – Studiengenossen in der „Landschaftsschule“ der Akademie unter Leitung von Professor *Joseph Mössmer* – unternahm *Gustav Reinhold* mehrmalige Reisen ins Salzkammergut, nach Tirol und Bayern, wo er 1839 in München die Bekanntschaft des Malers *Carl Rottmann* machte, der ebenfalls in Wien in St. Anna ausstellte (vgl. E. Krauland: *Friedrich Gauer*mann, Wien 1952, phil. Diss., S. 31, und: *Rupert Feuchtmüller: Friedrich Gauer*mann, Wien 1962, S. 148 – auch: *Heinrich Schwarz: Salzburg und das Salzkammergut*, Salzburg 1977, 4. Aufl., S. 33, 295, Abb. S. 64 – auch: *Katalog 200 Jahre Albertina Wien*, Wien 1969/70, S. 426). Bemerkenswert mag sein, daß alle genannten Künstler aus dem Freundeskreis *Gustav Reinholds* Bild-Motive am *Königssee* (mit *Watzmann* oder *Obersee*) gesucht und gemalt haben (wie die Bildtitel der Ausstellungskataloge von St. Anna ausweisen) und besonders viele *Königssee*-Ansichten von *Gustav Reinhold* selber gemalt wurden, sodaß die Ansicht berechtigt erscheint, das Stifter zugeschriebene Bild „Der *Königssee* mit dem *Watzmann*“ (Novotny: Nr. 37) ist *nicht* die Kopie („... ich habe Gustavs Bild copirt...“), sondern aufgrund der meisterlichen Malweise (die Stifter nie beherrschte!) das Original von *Gustav Reinhold* (Österr. Galerie, Oberes Belvedere, Wien).

Das Beispiel der „Entdeckung Gustavs“ zeigt, daß es da und dort doch noch Fragen gibt, die von Quellenforschern zu klären sind.

¹⁰ Aus Eifersucht erstochen (vgl. Wurzbach, Bd. XXVI, 400, Nachträge, 6. Folge, 1874). Der Grabspruch könnte von Stifter sein.